DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Metzger, Georg

Book

Gründungstätigkeit in Deutschland : im Spannungsfeld zwischen Fachkräftemangel und Corona-Blues

Provided in Cooperation with:
KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Reference: Metzger, Georg (2023). Gründungstätigkeit in Deutschland : im Spannungsfeld zwischen Fachkräftemangel und Corona-Blues. Frankfurt am Main : KfW Bankengruppe, Abteilung Volkswirtschaft. https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gr%C3%BCndungsmonitor/KfW-Gr%C3%BCndungsmonitor-2023.pdf. https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gr%C3%BCndungsmonitor/KfW-Gr%C3%BCndungsmonitor-2023-Tabellen-Methodenband.pdf.

This Version is available at:
http://hdl.handle.net/11159/632025

Kontakt/Contact
ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: *rights[at]zbw.eu*
https://www.zbw.eu/

Standard-Nutzungsbedingungen:
Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

https://savearchive.zbw.eu/termsofuse

Terms of use:
This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

KfW Research

KfW-Gründungsmonitor 2023

Gründungstätigkeit in Deutschland: im Spannungsfeld zwischen Fachkräftemangel und Corona-Blues

Bank aus Verantwortung

KFW

Impressum

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Autor
Dr. Georg Metzger, KfW Bankengruppe
Telefon 069 7431-9717

ISSN 1867 1489

Copyright Titelbild
Quelle: Getty Images / Fotograf Datacraft Co Ltd

Frankfurt am Main, Mai 2023

Gründungstätigkeit in Deutschland: im Spannungsfeld zwischen Fachkräftemangel und Corona-Blues

Zahl der Existenzgründungen gesunken
Die Gründungstätigkeit in Deutschland ist im Jahr 2022 auf 550.000 Existenzgründungen zurückgegangen (-9 %). Ein im Vergleich zum Vorjahr verringerter konjunktureller Impuls sowie ein doppelt so hoher negativer Arbeitsmarkteffekt haben zum Rückgang der Gründungstätigkeit beigetragen. Der Fachkräftemangel ist also auch für die Gründungstätigkeit eine schlechte Nachricht. Das Minus ist bei Vollerwerbsgründungen nur etwa halb so stark (-6 %) wie bei Nebenerwerbsgründungen (-12 %). Bei jeder fünften Nebenerwerbsgründung besteht die Absicht die Selbstständigkeit zum Vollerwerb auszuweiten.

Mehr Gründungen aus Überzeugung
Erstmals seit mehreren Jahren ist der Anteil von Gründungen mangels besserer Erwerbsalternativen wieder deutlich auf 24 % gestiegen. Das ist allerdings zum Großteil auf Gründerinnen und Gründer zurückzuführen, die die Selbstständigkeit gegenüber einer Anstellung präferieren. Für sie war die Gründung somit weniger aus der Not als aus Überzeugung. Hier könnte sich ein post-pandemisch gestiegener Wunsch vieler Menschen zur beruflichen Neuorientierung widerspiegeln.

Digitales und Internet weiter wichtig
Nach dem deutlichen Anstieg digitaler und internetbasierter Geschäftsmodelle im Vorjahr bleiben ihre Anteile 2022 im langjährigen Vergleich hoch: Mit 29 % digitaler und 36 % internetbasierter Gründungen gibt es dennoch Steigerungspotenzial.

Ausblick 2023
Eine leicht gestiegene Planungsquote lässt eine stabile Gründungstätigkeit im Jahr 2023 erwarten. Das Makroumfeld bleibt allerdings herausfordernd.

Box 1: Der KfW-Gründungsmonitor
Datengrundlage des KfW-Gründungsmonitors sind repräsentative Bevölkerungsbefragungen. Für diese werden jährlich 50.000 zufällig ausgewählte, in Deutschland ansässige Personen interviewt. Gründerinnen und Gründer werden dabei breit erfasst: ob im Voll- oder Nebenerwerb, ob freiberuflich oder gewerblich, ob Neugründung oder Übernahme. Der KfW-Gründungsmonitor liefert damit ein umfassendes Bild der Gründungstätigkeit in Deutschland.

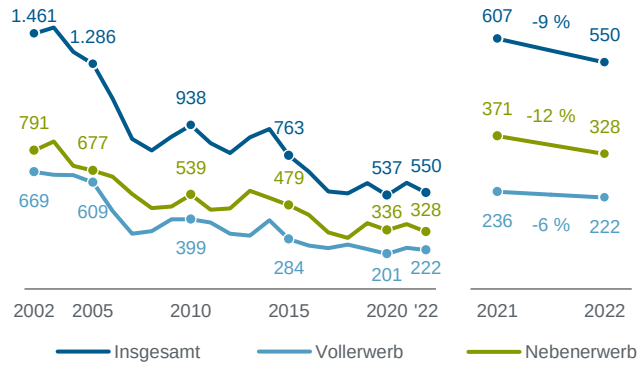
Gründungstätigkeit fällt – im Nebenerwerb stärker als im Vollerwerb

Die Gründungstätigkeit in Deutschland ist im Jahr 2022 deutlich zurückgegangen. Mit 550.000 Existenzgründungen haben sich 57.000 weniger Menschen selbstständig gemacht als 2021 (Grafik 1). Das entspricht einem Minus von 9 %. Die Gründungstätigkeit folgt somit ungefähr der Entwicklung der Gründungsplanungen, die 2021 um 6 % zurückgingen.[1] Die Entwicklung der Gründungsplanungen hat damit offenbar ihre Prognosekraft für die Entwicklung der Gründungstätigkeit im Folgejahr wiedererlangt. Der für viele Jahre stabile Zusammenhang war mit Ausbruch der Corona-Pandemie zwischenzeitlich gerissen. Auch ein im Vergleich zum Vorjahr verringerter konjunktureller Impuls sowie ein doppelt so hoher negativer Arbeitsmarkteffekt haben zum Rückgang der Gründungstätigkeit beigetragen.

Die Gründungstätigkeit ist sowohl im Voll- als auch im Nebenerwerb gesunken. Das Minus ist bei Vollerwerbsgründungen allerdings kleiner als bei Nebenerwerbsgründungen. Die Zahl der Vollerwerbsgründungen ist mit 222.000 um 14.000 geringer als im Vorjahr (-6 %). Die Zahl der Nebenerwerbsgründungen fiel dagegen um 43.000 auf 328.000 (-12 %). Somit waren im Jahr 2022 60 % der Existenzgründungen zum Zweck des Nebenerwerbs, wobei 20 % dieser Nebenerwerbsgründerinnen und -gründer planen, ihre Selbstständigkeit zum Vollerwerb auszuweiten.

Grafik 1: Zahl der Gründerinnen und Gründer fällt von 2021 auf 2022 um 9 %

Anzahl Existenzgründungen in Tausend



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

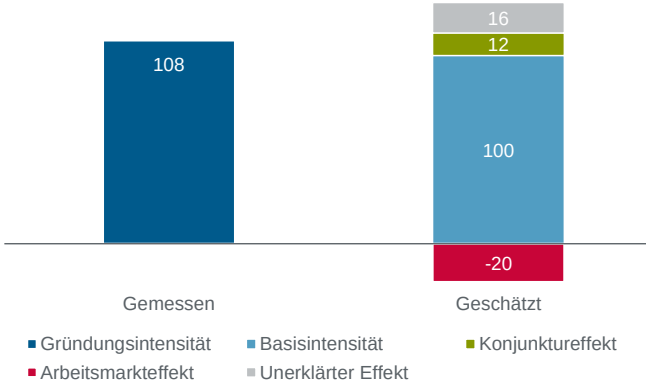
Konjunktureller Impuls schwächer als im Vorjahr, Absorptionseffekt des Arbeitsmarkts verdoppelt

Die 550.000 Existenzgründungen 2022 entsprechen einer Gründungsintensität von 108 Gründungen je 10.000 Menschen im Alter von 18–64 Jahren (2021: 119). Die Gründungsintensität lässt sich per Schätzverfahren in vier Komponenten zerlegen: In eine Basisintensität, einen Konjunktureffekt, einen Arbeitsmarkteffekt und einen unerklärten Teil.

Die Basisintensität setzt sich aus einer fixer Strukturkomponente und einer variablen Trendkomponente zusammen, in welcher sich bspw. die realisierten längerfristigen Gründungsplanungen oder der allgemeine Gründungsgeist widerspiegeln. Die Basisintensität beträgt 2022 100 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige (Grafik 2).

Grafik 2: Absorptionseffekt des Arbeitsmarkts übersteigt 2022 den konjunkturellen Impuls

Gründungsintensität in Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige



Basisintensität: Strukturkomponente minus Trend.
Erwerbsfähige: Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahre.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Im Konjunktureffekt spiegelt sich das Wirtschaftswachstum wider. Je besser es ist, desto größer fällt der sogenannte Pull-Effekt aus, weil Menschen aufgrund des guten konjunkturellen Umfelds dazu motiviert werden, Geschäftsideen umzusetzen und somit also in die Selbstständigkeit „gezogen“ werden. Der Konjunktureffekt beträgt 2022 12 Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige, womit der konjunkturelle Impuls im Vergleich zum Vorjahr etwas geringer ist.

Im Arbeitsmarkteffekt spiegelt sich wider, wie die Gründungstätigkeit von zur Verfügung stehenden Erwerbsalternativen in einer abhängigen Beschäftigung beeinflusst wird. Steigt die Erwerbslosenquote, wird der sog. Push-Effekt größer, weil Menschen durch weniger werdende Anstellungsalternativen in die Selbstständigkeit „gestoßen“ werden. Sinkt die Erwerbslosenquote, werden potenzielle Gründerinnen und Gründer von den Beschäftigungsalternativen auf dem Arbeitsmarkt „absorbiert“. Der Arbeitsmarkteffekt ist 2022 mit -20 Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige negativ, es handelt sich also um einen Absorptionseffekt, der etwa doppelt so hoch ausfällt wie im Vorjahr.

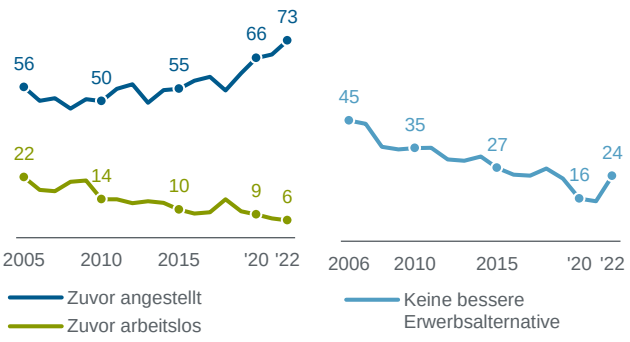
Es verbleibt als Differenz zur gemessenen Gründungsintensität 2022 somit noch ein (relativ großer) unerklärter Effekt von 16 Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige. Darin könnte sich zumindest teilweise ein der Corona-Pandemie nachgelagerter Effekt widerspiegeln, der sich aus einem gesteigerten Wunsch von Menschen ergibt, sich beruflich neu zu orientieren. Die später folgenden Ergebnisse für die Gründungstätigkeit 2022 liefern Indizien, die diese Erklärung stützen.

Folgen des Arbeitsmarktbooms: Gründungen aus Arbeitnehmerschaft heraus deutlich gestiegen

Viele Jahre war im Durchschnitt gut die Hälfte der Gründerinnen und Gründer direkt vor ihrer Gründung abhängig beschäftigt. Von 2005–2018 liegt der langjährige Durchschnitt bei 54 %, um den die jährlichen Anteile schwankten. Im Nebenerwerb liegt dieser langjährige Durchschnitt strukturell einige Prozentpunkte (PP) höher als im Vollerwerb. Im Jahr 2019 knackte der Anteil der Gründungen aus der Arbeitnehmerschaft insgesamt dann erstmals die 60-Prozent-Marke, stieg in den Jahren 2020/2021 auf 66 und 68 % und legte 2022 mit 73 % nochmals einige Prozentpunkte obendrauf (Grafik 3, links). Der steigende Anteil hängt damit zusammen, dass aufgrund des boomenden Arbeitsmarkts immer mehr Menschen abhängig erwerbstätig sind. Die Wahrscheinlichkeit, dass Gründerinnen und Gründer zuvor angestellt sind, steigt somit zwangsläufig. Gleichzeitig ist der Anteil von Existenzgründungen mit vorheriger Arbeitslosigkeit 2022 auf einen bisherigen Tiefpunkt gefallen.

Grafik 3: Arbeitslosigkeit vor Gründung immer seltener, im Jahresvergleich trotzdem mehr Gründungen aus Mangel an besseren Erwerbsalternativen

Existenzgründungen in Prozent



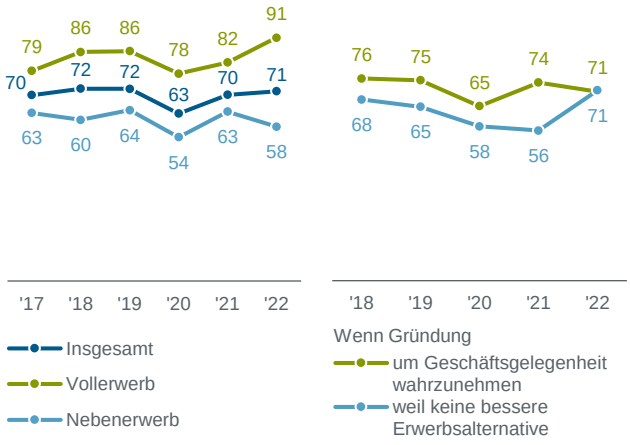
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Trotz der hohen Absorptionskraft des Arbeitsmarkts ist der Anteil von Existenzgründungen aus Mangel an bessern Erwerbsalternativen 2022 im Jahresvergleich von 15 auf 24 % gestiegen (Grafik 3, rechts). Ein Mangel an besseren Erwerbsalternativen kann dabei zweierlei Bedeutung haben. Es kann heißen, dass jemand auf dem Arbeitsmarkt keine Erwerbsalternative hatte und deshalb gründete („Notgründung“). Es kann aber auch heißen, dass jemand solche Alternativen hatte, die Selbstständigkeit aber als die bessere Erwerbsalternative ansieht („Bestlösung“).

Auf diejenigen, die die Selbstständigkeit als aktuell beste Erwerbsalternative ansehen, ist offenbar der deutlich höhere Anteil 2022 zurückzuführen. Darauf deutet hin, dass unter den Gründungen mangels besserer Erwerbsalternativen der Anteil von Personen, die unabhängig von ihrer aktuellen Situation die Selbstständigkeit gegenüber einer Anstellung vorziehen würden, im Jahresvergleich von 56 auf 71 % gestiegen ist (Grafik 4). Im Vollerwerb hat der Anteil von Gründerinnen und Gründer, für die die Selbstständigkeit die präferierte Erwerbsalternative ist, mit 91 % einen bisherigen Höchstwert erreicht.

Grafik 4: Wunschselbstständigkeiten im Vollerwerb auf bisherigem Höchstwert

Anteil Gründerinnen und Gründer mit Selbstständigkeit als präferierte Erwerbsalternative in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Das mit Abstand häufigste Motiv, warum sich Menschen selbstständig machen, ist Unabhängigkeit bzw. Selbstverwirklichung. Im langjährigen Durchschnitt dominiert dieses Motiv bei vier von zehn Gründerinnen und Gründern. Bei einem Drittel der Gründerinnen und Gründer steht dagegen im Vordergrund höheres / zusätzliches Einkommen zu haben oder um den Lebensunterhalt zu verdienen. Eine Geschäftsidee ausnutzen ist bei weiteren 15 % ausschlaggebend. Um Arbeitslosigkeit zu beenden oder zu vermeiden (5 %), aufgrund besserer Job- oder Karriereperspektiven (5 %) oder um den Fortbestand eines bestehenden Unternehmens zu sichern (3 %) sind weitere, allerdings eher seltenere Motive. Im Jahr 2022 zeigt sich eine interessante Abweichung von der skizzierten langfristigen Struktur. Der Anteil „besserer Job- oder Karriereperspektiven“ als Gründungsmotiv liegt in den Jahren 2018–2021 bei 1–4 %, steigt im Jahr 2022 aber auf 12 %.

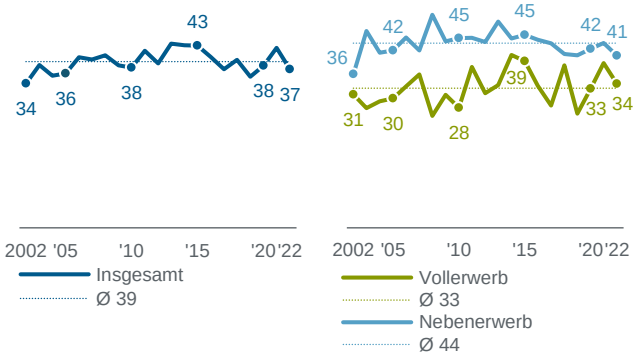
Im Jahr 2022 haben sich also vermehrt Gründerinnen und Gründer selbstständig gemacht, weil es für sie hinsichtlich Job- oder Karriereperspektiven keine bessere Erwerbsalternative gab, vermutlich weil die Selbstständigkeit die für sie beste Erwerbsalternative ist und sie die Selbstständigkeit als Erwerbsalternative gegenüber der Anstellung präferieren. Die unerklärte positive Komponente der Gründungsintensität könnte also tatsächlich zum Großteil einen gesteigerten post-pandemischen Wunsch zur beruflichen Neuorientierung widerspiegeln.

Gründerinnenanteil sinkt wieder deutlich

In den ersten beiden Pandemiejahren ist der Anteil von Gründungen durch Frauen deutlich gestiegen. Die Hoffnung auf den Beginn eines positiven Trends hat sich jedoch erneut als verfrüht herausgestellt. So ist der Gründerinnenanteil nun wieder deutlich auf 37 % gesunken (Grafik 5). Der Rückgang der Gründungstätigkeit 2022 ist also zu einem Großteil ein Minus bei Gründerinnen. So setzten 2022 mit 205.000 etwa 20 % weniger Frauen eine Existenzgründung um als noch im Vorjahr. Die Zahl der Gründer ist mit 345.000 nahezu stabil geblieben (-1 %). Es zeigt sich einmal mehr, dass der jährliche Gründerinnenanteil beständig um seinen langjährigen Durchschnitt von 39 % schwankt. Der Anteil von Frauen ist bei Vollerwerbsgründungen auf 34 % stärker zurück gegangen (-5 PP) als bei Nebenerwerbsgründungen auf 41 % (-3 PP), bleibt im Gegensatz dazu aber knapp überdurchschnittlich.

Grafik 5: Gründerinnenanteil schwankt weiterhin um langfristigen Durchschnitt

Anteil Gründerinnen in Prozent

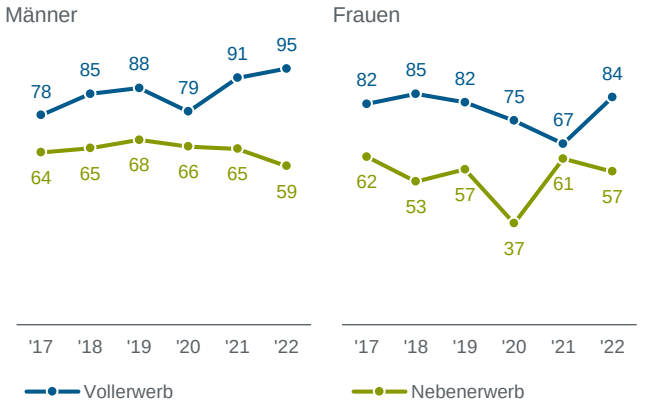


Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Vollerwerbsgründungen wurden 2022 deutlich häufiger realisiert, weil die Selbstständigkeit als präferierte Erwerbsalternative angesehen wurde. Diese Entwicklung ist vor allem bei Gründerinnen zu sehen. Bereits 2021 war für 91 % der Vollerwerbsgründer die Selbstständigkeit die präferierte Erwerbsalternative (Grafik 6). Dieser Anteil ist 2022 mit 95 % nur leicht gestiegen. Bei Vollerwerbsgründerinnen ging der Anteil die vorherigen drei Jahre deutlich zurück, ist 2022 aber wieder auf 84 % gestiegen.

Grafik 6: Selbstständigkeit als Wunschalternative bei Vollerwerbsgründerinnen sprunghaft gestiegen

Anteil Gründerinnen und Gründer mit Selbstständigkeit als präferierte Erwerbsalternative in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

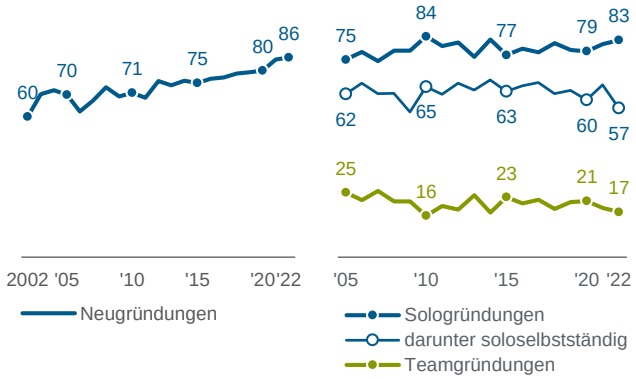
Bei Nebenerwerbsgründungen ist der Anteil von Gründerinnen und Gründern mit einer Präferenz für die Selbstständigkeit als Erwerbsalternative geringer als im Vollerwerb und im Zeitverlauf ausgesprochen stabil. Es gilt im Durchschnitt für knapp zwei Drittel (65 %) der Nebenerwerbsgründer, wobei der Anteil 2022 mit 59 % etwas niedriger ist. Bei Nebenerwerbsgründerinnen sind es durchschnittlich 57 %. Hier gab es 2020 einen deutlichen Einbruch. Die starken Belastungen, die insbesondere Frauen privat und Gründerinnen aufgrund ihrer Branchenschwerpunkte im ersten Pandemiejahr schultern mussten, machten auch bei Nebenerwerbsgründungen Anpassungen notwendig.[2] Möglicherweise wurde im Zuge dessen die Gründungsentscheidung häufiger hinterfragt.

Neuer Höchstwert bei Anteil von Neugründungen

Die meisten Existenzgründungen sind Neugründungen. Es sind also rechtlich wie organisatorisch neue Unternehmen. Für den von Nachfolgesorgen geplagten Mittelstand ist es ein strukturelles Problem, dass Übernahmen nur einen kleinen Teil der Existenzgründungen ausmachen. In den letzten Jahren wurde das Problem aber dringlicher und größer. Zum einen, weil aufgrund der demografischen Alterung immer mehr Unternehmer und Unternehmerinnen gerne in den Ruhestand gehen würden.[3] Zum anderen aber auch, weil es seit gut zehn Jahren immer weniger „derivative“ Gründungen gibt, bei denen auf einem bereits bestehenden Unternehmen aufgebaut wird. Hier bringt auch die Gründungstätigkeit 2022 nur wenig Entlastung. Der Anteil von Neugründungen bleibt mit 86 % auf einem Rekordniveau (Grafik 7).

Grafik 7: Neugründungen auf Höchststand, auch mehr Sologründungen allerdings häufiger mit Beschäftigten

Existenzgründungen in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Zum strukturell hohen Anteil von Neugründungen beim Gründungsgeschehen passt der ebenfalls hohe Anteil von Sologründungen. Sologründungen sind Existenzgründungen, die von einer Person umgesetzt werden. Bei Teamgründungen gibt es dagegen ein Gründungsteam mit zwei oder mehr Personen. Der Anteil von Sologründungen beträgt im langjährigen Durchschnitt 79 %. Mit 83 % liegt er 2022 somit am oberen Rand der bisherigen Spanne. Als Gegenstück liegt der Anteil von Teamgründungen mit 17 % etwas stärker unter seinem langjährigen Durchschnitt von 21 %.

Ein Großteil der Sologründerinnen und -gründer sind auch soloselbstständig, haben also keine Beschäftigten.[4] Im langjährigen Durchschnitt sind es 63 %, im Jahr 2022 mit 57 % allerdings deutlich weniger. So ist der Anteil von Sologründungen mit Beschäftigten im Jahresvergleich um 10 Prozentpunkte gestiegen, von 16 auf 26 %. Die 20-Prozent-Marke bleibt hier typischerweise unerreicht. Einen ähnlichen hohen Wert gab es lediglich im Jahr 2009 als 23 % der Sologründungen Beschäftigte hatten.

Der Arbeitgeberanteil unter den Existenzgründungen ist insgesamt von 21 auf 34 % im Jahr 2022 gestiegen. Angesichts der sehr guten Arbeitsmarktsituation und des Nachteils, den Gründungen gegenüber etablierten Unternehmen bei der Personalgewinnung haben, ist ein solcher Zuwachs unerwartet. Die Häufigkeit, mit der Gründerinnen und Gründer von Sorgen bei der Stellen-

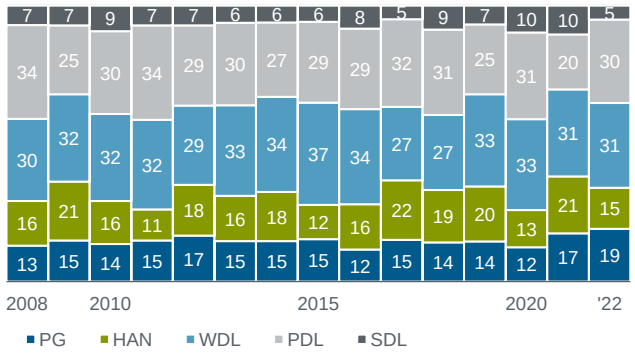
besetzung berichten, ist im langfristigen Vergleich hoch. Tatsächlich haben sich viele familiäre Unterstützung geholt. So sind einige Prozentpunkte des Anstiegs der Arbeitgeberquote auf (sowohl bezahlt als auch unentgeltlich) mitarbeitende Familienangehörige zurückzuführen. Allerdings wäre auch ohne diese familiäre Unterstützung der Arbeitgeberanteil gegenüber dem Vorjahr merklich angestiegen.

Existenzgründungen meist Dienstleistungen

Die Gründungstätigkeit zeigt 2022 sektoral sowohl typische Strukturen als auch Abweichungen davon. Typisch ist der hohe Dienstleistungsanteil, der mit 66 % knapp unter dem langjährigen Durchschnitt liegt (Grafik 8). Dabei hat im Vergleich zum Vorjahr der Anteil der persönlichen Dienstleistungen zugelegt, die somit wieder gleichauf mit den wirtschaftlichen Dienstleistungen liegen (30 und 31 %). Persönliche Dienstleistungen haben einen starken Fokus auf Privatkunden (Ø 80 %), während wirtschaftliche Dienstleistungen einen starken Fokus auf Gewerbekunden (Ø 63 %) haben.

Grafik 8: Dienstleistungen dominieren

Branchenanteile[5] in Prozent



PG: Produzierendes Gewerbe (inkl. Baugewerbe und Urproduktion); HAN: Handel; WDL: Wirtschaftliche Dienstleistungen; PDL: Persönliche Dienstleistungen; SDL: Sonstige Dienstleistungen.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

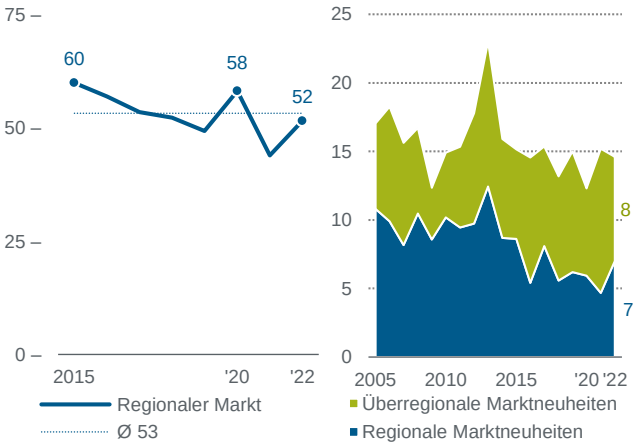
Abweichungen von der typischen Struktur – zumindest der vergangenen Jahre – zeigen sich mit Blick auf den Handel und das produzierende Gewerbe. Seit dem Jahr 2017 hatte der Handel ungefähr einen Anteil von 20 % an der Gründungstätigkeit. Im ersten Pandemiejahr sank der Anteil dann auf 13 %, erholte sich aber 2021 wieder. Nun ist der Anteil mit 15 % auf das Niveau von 2020 zurückgefallen. Offenbar führten 2022 die inflationsbedingten Auswirkungen zu ähnlich unattraktiven Bedingungen im Handel wie zwei Jahre zuvor mit den coronabedingten Einschränkungen. Ein mit 19 % ungewöhnlich hoher Anteil von Gründungen im produzierenden Gewerbe, hier insbesondere im Baugewerbe, ist die zweite Auffälligkeit.

Gründungstätigkeit ist stark regional fokussiert

Existenzgründungen haben einen eher regionalen Fokus, das heißt ihre Kunden sind überwiegend ortsansässig oder wohnen in der jeweiligen Region. Im langjährigen Durchschnitt sind es 53 %. Seit 2015 hat sich hier scheinbar ein fallender Trend ergeben, mit einem zwischenzeitlichen Anstieg des Anteils regionaler Gründungen 2020 und 2022 (Grafik 9, links). Im Jahr 2020 haben vermutlich die coronabedingten Einschränkungen dazu geführt, dass es mehr regional fokussierte Gründungen gab. Die Einschränkungen setzten einem überregionalen Fokus zum einen Grenzen, zum anderen eröffneten sie aber auch regionale Marktchancen. Im Jahr 2022 dürfte es sich dagegen eher um eine Normalisierung des Anteils regionaler Gründungen handeln. Die Regionalität fiel 2021 deutlich ab, vermutlich auch wegen des sehr geringen Anteils persönlicher Dienstleistungen bei den Gründungen.

Grafik 9: Im Trend abnehmende Regionalität der Gründungstätigkeit

Existenzgründungen in Prozent.



Auf welchen Markt zielen Sie mit Ihrem Produkt oder Ihre Dienstleistung ab [Auf Ihre Region, auf den deutschen Markt, auf den europäischen Binnenmarkt oder auf den Weltmarkt]? Sind die Produkte oder Dienstleistungen, die Sie anbieten, eine Marktneuheit, also werden vergleichbare Produkte oder Dienstleistungen von keinem anderen Unternehmen oder Selbstständigen [in ihrer Region, in Deutschland oder weltweit] angeboten?

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Die rückläufige Regionalität schlägt sich auch darin nieder, ob wie häufig die Angebote der Existenzgründungen Marktneuheiten sind. Wenn es ein Angebot im relevanten Zielmarkt vor der Gründung noch nicht gab, ist es eine Marktneuheit. Auf regionalen Märkten sind Marktneuheiten daher wahrscheinlicher als auf überregionalen Märkten. Tatsächlich gehen im langjährigen Durchschnitt jährlich 16 % der Gründerinnen und Gründer nach eigenen Angaben mit Marktneuheiten an den Start, gut die Hälfte davon mit regionalen Marktneuheiten. Seit die Regionalität der Gründungstätigkeit sinkt, entfällt auch ein größerer Teil der Angebote auf

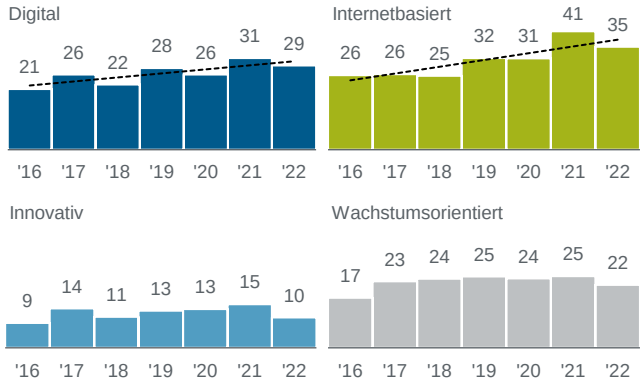
überregionale Marktneuheiten (Grafik 9, rechts). So entfiel von den 15 % Existenzgründungen mit Marktneuheiten 2022 zum wiederholten Mal ein größerer Teil auf überregionale als auf regionale Marktneuheiten (8 vs. 7 %), waren also für Deutschland oder sogar weltweit neue Angebote.

Digitale Technologien und Internet wichtig

In den vergangenen Jahren spielten digitale Technologien und das Internet in der Gründungstätigkeit eine zunehmend wichtige Rolle. So legte der Anteil von Existenzgründungen, bei denen die Kundinnen und Kunden digitale Technologien einsetzen müssen, um die Produkte und Dienstleistungen nutzen zu können, von einem Fünftel auf knapp ein Drittel zu (Grafik 10). Auch 2022 blieb der Anteil mit 29 % auf dem letzten Niveau. Daneben wurde bei einem zunehmenden Anteil das Internet ein Kernelement der Geschäftstätigkeit. Ausgehend von einem Viertel der Existenzgründungen 2016, stieg der Anteil internetbasierter Gründungen auf zuletzt 36 % 2022. Die Verwerfungen der Corona-Pandemie die Schwächen vieler analoger Geschäftsmodelle offengelegt. Das hat digitale und internetbasierten Geschäftsmodellen offenbar noch einmal einen Schub verliehen.

Grafik 10: Bedeutung digitaler und internetbasierter Gründungen weiterhin hoch

Anteile in Prozent.



Ist Ihr Produkt / Ihre Dienstleistung ein digitales Angebot, das heißt müssen Ihre Kunden digitale Technologien einsetzen, um Ihr Angebot nutzen zu können? Ist das Internet ein Kernelement ihres Unternehmens? Führen Sie im Rahmen Ihrer Selbstständigkeit FuE-Arbeiten durch, um technologische Innovationen zur Marktreife zu bringen? Stimmen Sie der Aussagen zu, „Mein Unternehmen soll so groß wie möglich werden“?[6]

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

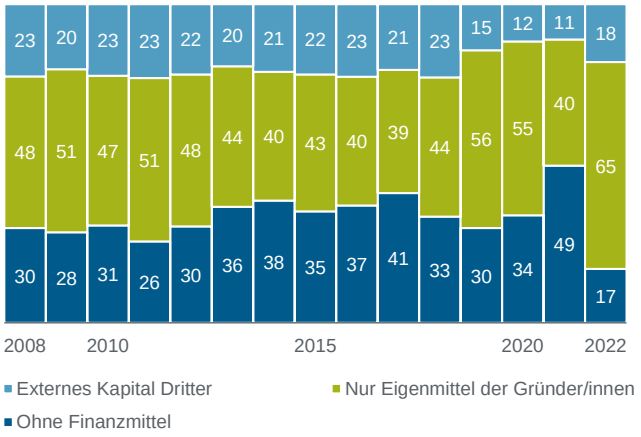
Bei innovativen und wachstumsorientierten Gründungen blieb ein solcher Trend bisher aus. Innovative Existenzgründungen, die also technologische Forschung und Entwicklung durchführen, machen im langjährigen Durchschnitt 12 % der Gründungstätigkeit aus. Im vergangenen Jahr blieb der Anteil mit 11 % knapp darunter. Auf wachstumsorientierte Gründungen, die „so groß wie möglich“ werden sollen, entfallen im langjährigen Durchschnitt 23 % der Gründungen. Auch hier blieb der Anteil mit 22 % knapp darunter.

Ressourcenstruktur ändert sich merklich

Die Gründungstätigkeit 2022 wurde zum Großteil durch die Gründerinnen und Gründer eigenfinanziert. Bei knapp zwei Drittel (65 %) der Existenzgründungen wurde ausschließlich Kapital der Gründungspersonen eingesetzt (Grafik 11). Das ist der bisher höchste gemessene Anteil und steht im scharfen Gegensatz zum Ressourceneinsatz der Gründungen 2021. Dort waren nur 40 % ausschließlich durch die Gründerinnen und Gründer eigenfinanziert, was im langjährigen Vergleich ein sehr geringer Wert ist. Dagegen war der Anteil von Existenzgründungen, die sich ohne Finanzmittel also bspw. über Sachkapital „finanzierten“, mit 49 % außergewöhnlich hoch. Dieser Wert ist 2022 auf einen Anteil von lediglich 17 % geschrumpft. Externes Kapital Dritter wurde bei 18 % der Existenzgründungen mobilisiert. Das ist ein höherer Anteil als die Jahre davor, liegt aber dennoch knapp unter dem langjährigen Durchschnitt von 20 %.

Grafik 11: Gründerinnen und Gründer so häufig eigenfinanziert wie nie

Ressourcennutzung, Anteile in Prozent



Anmerkung: Rundungsdifferenzen sind möglich.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

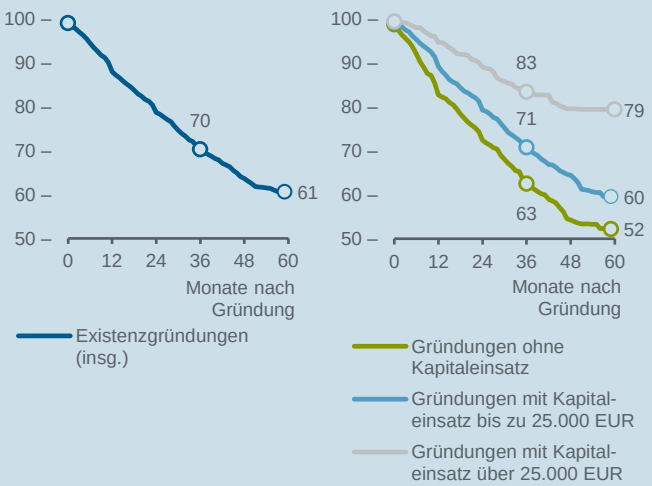
Die deutliche Veränderung bei der Ressourcennutzung hängt sicherlich mit den strukturellen Verschiebungen in der Gründungstätigkeit zusammen. So gab es insbesondere weniger Gründerinnen und Gründer mit typischerweise kleineren Gründungsprojekten, wie Soloselbstständige, Frauen oder Jüngere. Aber auch die gesamtwirtschaftliche Inflationssituation dürfte sich ausgewirkt haben, indem die Geldentwertung Anreize für Neuanschaffungen setzte.

Abbruchraten von Existenzgründungen

Für die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen leitet sich an den Daten des KfW-Gründungsmonitors die Faustregel ab, dass innerhalb von drei Geschäftsjahren etwa ein Drittel der Gründerinnen und Gründer ihre Existenzgründung wieder beendet haben. Nach 60 Monaten sind noch etwa 60 % der Existenzgründungen aktiv (Grafik 12, links). Die Abbruchgründe sind vielfältig. Der weitaus größte Teil der Gründerinnen und Gründer bricht in den ersten fünf Jahren aus persönlichen Gründen ab, ohne unmittelbaren wirtschaftlichen Zwang (Grafik 13). Beispiele für persönliche Gründe sind familiäre Belastung, Stress, Krankheit, Unzufriedenheit mit dem erzielten Einkommen oder weil sich eine bessere Jobalternative ergab.[7] Auch sind viele Gründungen von vornherein befristet geplant, dies gilt insbesondere für Nebenerwerbsgründungen.

Grafik 12: Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen steigt mit Kapitalausstattung

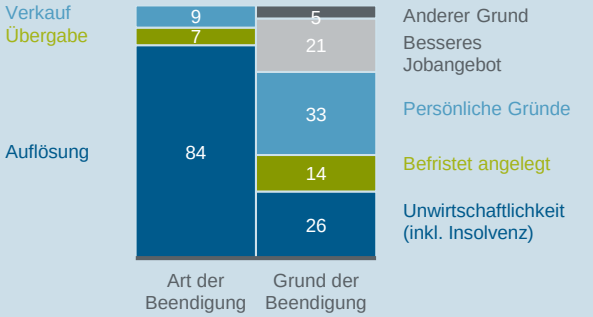
Bestandsquoten von Gründungen in Prozent
(Kaplan-Meier Überlebensfunktion)



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 13: Früher Abbruch meist aus persönlichen Gründen

Anteile in Prozent aller Abbrüche in den ersten 5 Jahren



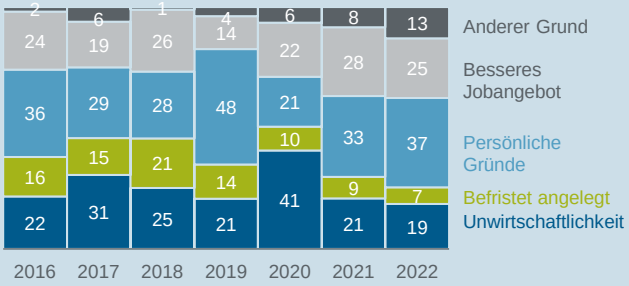
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Nur ein kleiner Bruchteil der Beendigungen erfolgt aufgrund von Insolvenz. Abbruchquoten können daher nicht mit „Ausfallquoten“ gleichgesetzt werden. Dies wäre auch deshalb falsch, da ein Großteil der Existenzgründungen ohne den Einsatz von externem Kapital erfolgt und es bei diesen somit gar nicht zu einem „Ausfall" kommen kann. Im Vergleich schneiden Gründungen, bei denen höhere Summen über 25.000 EUR eingesetzt werden (unabhängig, ob Eigenmittel oder Fremdkapital), bei der Bestandsfestigkeit deutlich besser ab (Grafik 12). Insbesondere Gründerinnen und Gründer, die ganz ohne Finanzkapital starten, zeigen höhere Abbruchraten. Hier spielt eine Rolle, dass solche Gründungen häufiger zur vorübergehenden Einkommenserzielung erfolgen, während höher kapitalisierte Gründungen langfristiger angelegt sind.[8]

Die Gründe für die Beendigung von Existenzgründunen haben sich seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie strukturell verändert. Zunächst verdoppelte sich im Jahr 2020 die Abbruchhäufigkeit aufgrund von Unwirtschaftlichkeit. Die durch die Corona-Beschränkungen oftmals ausbleibenden Umsätze waren hierfür ausschlaggebend. Danach sank der Anteil wieder auf sein Vorkrisenniveau. Abbrüche aufgrund persönlicher Gründe oder wegen besserer Jobangebote auf dem Arbeitsmarkt sind nun wieder dominierend. Auffällig ist aber, dass die zeitliche Befristung als Abbruchgrund seltener wurde. Das dürfte daran liegen, dass die Notwendigkeit von vornherein befristeten Übergangsselbstständigkeit bspw. zur Einkommenserzielung gesunken ist.

Grafik 14: Wechsel in Anstellung wichtiger bei Abbrüchen 2021

Anteile in Prozent aller Abbrüche von höchstens 5 Jahre alten Existenzgründungen im jeweiligen Jahr



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Bürokratie, Konjunktur und Lieferanten 2022 überdurchschnittlich häufige Hemmnisse

Bürokratie gehört seit Jahren zu den am häufigsten genannten Gründungshemmnissen. Auch 2022 berichten 45 % der Gründerinnen und Gründer von bürokratischen Hürden und Verzögerungen – das ist mit Abstand die häufigste Nennung und auch im langjährigen Vergleich ein hoher Wert (Grafik 15). Im Jahr 2022 erstmals erhoben sind Bedenken, dass sich das Geschäft gewinnbringend betreiben lässt, hohe Energiepreise sowie hohe Einkaufspreise jeweils bei rund einem Drittel (35, 33 und 32 %) die nächstgrößten Hemmnisse von Gründerinnen und Gründern. Eine schlechte konjunkturelle Lage sowie eine zu hohe Belastung für Partnerschaft oder Familie sind bei knapp jeder dritten Existenzgründung (28 und 27 %) Faktoren, die Schwierigkeiten bereiten. Konjunktursorgen sowie fehlende Lieferanten, Waren oder Materialien sind zusammen mit Bürokratie die Faktoren, die im Vergleich zu ihrem langjährigen Durchschnitt 2022 deutlich häufiger genannt wurde.

Grafik 15: Bürokratische Hemmnisse überdurchschnittlich häufig

Existenzgründungen in Prozent

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Im langjährigen Durchschnitt gibt es bei 15 % der Existenzgründungen Finanzierungsschwierigkeiten. Das Jahr 2022 weicht davon mit 14 % kaum ab (Grafik 15). Finanzierungsschwierigkeiten treten dabei insbesondere bei extern finanzierten Gründungen auf. Das hat zwei Gründe. Erstens weil Finanzierungsprobleme meist darin bestehen, dass die eigenen Finanzmittel nicht ausreichen, was die Mobilisierung dritter Kapitalgeber erst notwendig macht. Zweitens ist das Einwerben von Kapital bei Dritten oftmals eine Herausforderung und geht mit Überzeugungsarbeit einher, was als Finanzierungsschwierigkeiten wahrgenommen werden kann. So hatten 2022 36 % der extern finanzierten Gründerinnen und Gründer Finanzierungsschwierigkeiten. Bei Existenzgründungen ganz ohne Kapitaleinsatz hatten 12 % Finanzierungsschwierigkeiten. Diese hätten offenbar gerne Kapital (insbesondere Eigenmittel) eingesetzt, konnten aber nicht.

Finanzierungsprobleme bei Gründungen nur Spitze des Eisbergs

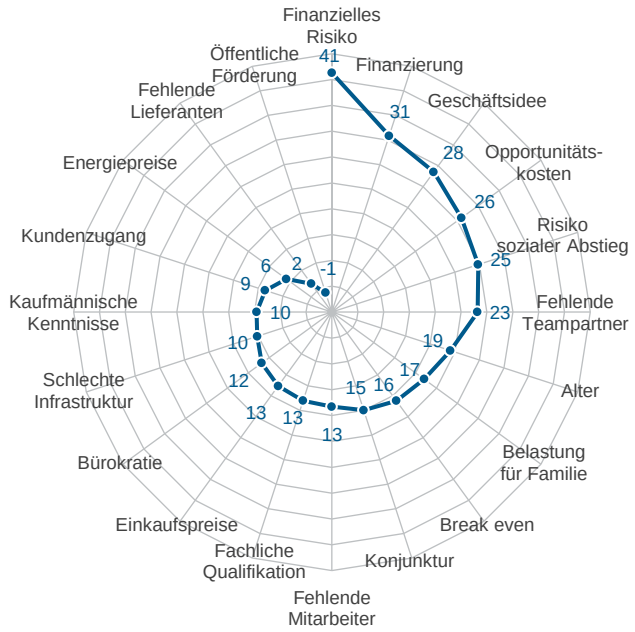
Gründerinnen und Gründer können allerdings nur unvollständig Auskunft geben zum Ausmaß von Schwierigkeiten bei der Gründungsfinanzierung. Schließlich haben sie erfolgreich gegründet. Die bei ihnen zu beobachtenden Finanzierungsschwierigkeiten sind aber nur die Spitze des Eisbergs. Denn die potenziellen Gründerinnen und Gründer, deren Gründungsplanungen an Finanzierungsproblemen scheiterten, bleiben dabei unsichtbar. Bei der Einwertung des Problems sind sie aber von Bedeutung.

Gründungspläne scheitern deutlich häufiger, als dass sie realisiert werden. So gibt es im Durchschnitt seit 2008 im Vergleich zu realisierten Existenzgründungen jährlich ungefähr doppelt so viele Menschen, die eine Gründungsplanung abbrechen. Im Jahr 2022 betrug das Verhältnis 40 % realisiert Gründungen zu 60 % abgebrochene Gründungsplanungen. Ist der Anteil der Planabbrüche deutlich höher, wenn ein bestimmtes Hemmnis auftritt, ist das ein Indiz für die Wirkung dieses Hemmnisses als Gründungsbarriere, an der die Realisierung von Gründungen scheitert.

Die Berücksichtigung von gescheiterten Gründungsplanungen macht den gesamten Eisberg sichtbar: Der mit 14 % geringen Häufigkeit von Finanzierungsschwierigkeiten bei Gründerinnen und Gründern stehen 45 % abgebrochene Gründungsplanungen gegenüber, bei denen es zu Finanzierungsproblemen kam. Der Anteil abgebrochener Gründungsplanungen ist im Fall des Auftretens von Finanzierungsschwierigkeiten damit um 31 Prozentpunkte höher (Grafik 16). So gemessen sind Finanzierungsschwierigkeiten insgesamt die zweithöchste Gründungsbarriere. Nur das finanzielle Risiko steht noch mit einer höheren Abbruchquote in Verbindung. Gibt es Sorgen wegen des finanziellen Risikos, liegt der Anteil abgebrochener Gründungsplanungen um 41 Prozentpunkte höher.

Grafik 16: Gibt es Probleme mit finanziellem Risiko, Finanzierung oder Geschäftsidee, ist die Quote von Planabbrüchen am höchsten

Erhöhung Abbruchquoten in Prozentpunkten



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Gründungshemmnisse, die für das Scheitern von Gründungsplanungen eine größere Rolle spielen, sind in der Folge bei Gründungen eher seltener zu finden. Bürokratie als das von Gründerinnen und Gründern am häufigsten genannte Gründungshemmnis steht daher nur mit einem geringfügig erhöhten Anteil von Gründungsplanabbrüchen in Verbindung. Im an der Abbruchquote orientierten Ranking steht Bürokratie im unteren Drittel der Gründungsbarrieren (Grafik 16).

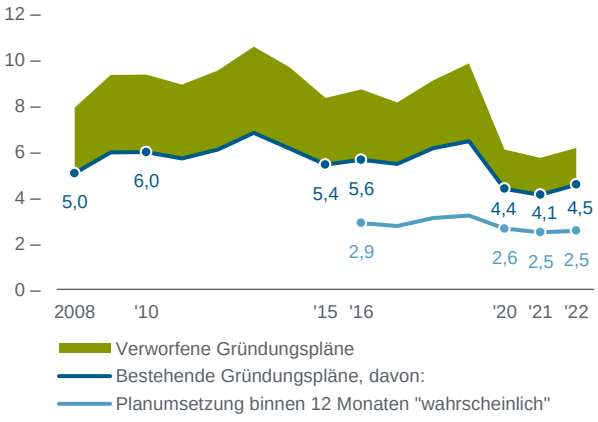
Bürokratie spielt also offenbar nur eine untergeordnete Rolle beim Abbruch von Gründungsplänen. Sie ist eher ständiger Begleiter vor und nach der Gründung. Das ist einerseits auch gut, da Bürokratie die Grundlage für ein faires und rechtssicheres Wirtschaften schafft. Wenn es aber immer mehr Regeln und Vorschriften gibt, diese nicht aufeinander abgestimmt, nicht eindeutig oder zu komplex sind, dann geraten Nutzen und Kosten von Bürokratie aus dem Gleichgewicht. Das belastet insbesondere kleine und junge Unternehmen, die hinsichtlich ihrer Kapazitäten und Mittel zur Bewältigung des Aufwands eingeschränkt sind. Die Häufigkeit, mit der Bürokratie als Hemmnis bei der Gründung (-splanung) genannt wird, sollte also hellhörig werden lassen. Bürokratieabbau oder zumindest Bürokratieerleichterung, bspw. mittels Digitalisierung, muss wirtschaftspolitisch daher immer auf der Agenda stehen. Das Ziel sollte sein: einfacher, schneller, digitaler.[9] Es würde auch helfen Gründungspotenziale zu heben. Denn auch Menschen, die bisher nicht gegründet haben oder es versuchten, werden von Bürokratie abgeschreckt. Ihre Gründungsbereitschaft würde steigen.[10]

Mehr Gründungsplanungen: Für 2023 wieder bessere Aussichten

Die Gründungsplanungstätigkeit ist 2022 etwas angestiegen. Die Quote von Erwerbsfähigen mit bestehenden Gründungsplänen beträgt 4,5 % nach 4,1 % im Vorjahr (Grafik 17). Die Zahl der Gründungsplanerinnen und -planer (sogenannte „Nascent Entrepreneurs“) legte somit zu.[11] Die Quote derjenigen Planerinnen und Planer, die ihre Geschäftstätigkeit innerhalb der nächsten 12 Monate aufnehmen wollen, blieb mit 2,5 % der Erwerbsfähigen 2022 auf dem Level des Vorjahres. Gemessen daran, ist für 2023 mit einer stabilen, tendenziell steigenden Gründungstätigkeit zu rechnen. Denn der Prozess von Idee bis Umsetzung dauert im Durchschnitt mehrere Monate. Die Entwicklung der Planungsquote ist deshalb normalerweise ein guter Indikator für die Entwicklung der zu erwartenden Gründungstätigkeit, auch wenn nur ein Bruchteil der Gründungsplanungen realisiert werden.[12] Die Entwicklung der Gründungsplanungen hat seit vergangenem Jahr offenbar ihre Prognosekraft für die Entwicklung der Gründungstätigkeit im Folgejahr wiedererlangt. Der für viele Jahre stabile Zusammenhang war mit Ausbruch der Corona-Pandemie zwischenzeitlich gerissen. Der positiven Entwicklung der Planungsquote steht allerdings ein weiterhin herausforderndes Makroumfeld mit geringem Wachstum bei anhaltendem Fachkräftemangel entgegen.

Grafik 17: Gründungsplanungen bleiben auf niedrigem Niveau

Erwerbsfähige in Prozent.



Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten einmal ernsthaft damit beschäftigt, sich selbstständig zu machen – sei es im Voll- oder im Nebenerwerb? Haben Sie diese Pläne inzwischen wieder aufgegeben? Werden Sie mit Ihrer geplanten Selbstständigkeit die Geschäftstätigkeit voraussichtlich in den nächsten zwölf Monaten aufnehmen?

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Box 2: Weitere Analysen zum Gründungsgeschehen und Datenzugang zum KfW-Gründungsmonitor
Der Tabellen- und Methodenband zum KfW-Gründungsmonitor mit zusätzlichen Informationen zum Gründungsgeschehen sowie weitere KfW Research Publikationen zur Gründungstätigkeit in Deutschland sind auf unserer **Themenseite** zu Innovation und Gründung zu finden.

Der KfW-Gründungsmonitor ist ein wissenschaftlicher Datensatz zum Zweck der volkswirtschaftlichen Analyse der Gründungstätigkeit in Deutschland. Er steht externen Wissenschaftlern für empirische Forschungsarbeiten unter bestimmten Zugangsvoraussetzungen offen (**mehr Informationen**).

[1] Metzger, G. (2022), Gründungstätigkeit 2021 zurück auf Vorkrisenniveau: mehr Chancengründungen, mehr Jüngere, mehr Gründerinnen, KfW-Gründungsmonitor 2022, KfW Research.

[2] Metzger, G. (2021), Gründungstätigkeit 2020 mit Licht und Schatten: Corona-Krise bringt Tiefpunkt im Vollerwerb, birgt für viele aber auch Chancen, KfW-Gründungsmonitor 2021, KfW Research.

[3] Schwartz, M. (2023), Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2022: Knappheit an Nachfolgekandidaten nimmt zu, Misserfolge dürften häufiger werden, Fokus Volkswirtschaft Nr. 424, KfW Research.

[4] „Als Solo-Selbstständige gelten Selbstständige, die keine Mitarbeiter beschäftigen."

[5] Die Zuordnung der Gründungen zu Branchen erfolgte auf Basis der Beschreibungen der Gründungsprojekte nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 des Statistischen Bundesamtes.

[6] Digitale Gründer sind Gründer, deren Angebot nur durch den Einsatz digitaler Technologien nutzbar ist. Die Geschäftsmodelle digitaler Gründer sind vielfältig: Sie können rein digital sein, wie bei App-Anbietern, Betreibern von Webportalen oder Webhosting-Diensten; sie können eine wesentliche digitale Komponente haben, wie bei Onlinehändlern oder Anbietern, die (selbst hergestellte) Produkte oder Dienstleistungen nur über Online-Marktplätze („Gig-Economy") vertreiben; oder sie umfassen eine Tätigkeit, die im Wesentlichen auf digitaler Technologie basiert, wie bei Softwareentwicklern, Webdesignern, IT-Consultants, im Onlinemarketing oder bei der Digitalfotografie.

[7] Zum Einfluss verschiedener Gründercharakteristika und Projektmerkmale auf die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen siehe Metzger, G. (2022), KfW-Gründungsmonitor 2022, Tabellen- und Methodenband, KfW Research, Seite 22.

[8] Vergleiche auch Egeln, Falk, Heger, Höwer und Metzger (2010), Ursachen für das Scheitern junger Unternehmen in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Mannheim und Neuss, März 2010.

[9] Metzger, G. (2023), Dreiklang des Bürokratieabbaus: einfacher, schneller, digitaler, Fokus Volkswirtschaft Nr. 422, KfW Research.

[10] Metzger, G. (2023), Selbstständigkeit für viele nicht attraktiv, Gründungsbereitschaft aber gestiegen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 418, KfW Research.

[11] „Nascent Entrepreneurs" sind Personen, die sich im Gründungsprozess befinden, also Gründungspläne haben. Informationen über Gründungsplanungen werden im KfW-Gründungsmonitor seit dem Jahr 2008 erhoben. Seit dem Jahr 2012 zeigt sich ein sehr stabiles Muster: Etwa 45 % der jährlichen Gründungsplanungen befinden sich in der Phase der Ideenfindung, 30 % in der Phase der konzeptionellen Prüfung bzw. der Machbarkeitsprüfung und 25 % in der Umsetzungsphase mit ersten organisatorischen Schritten.

[12] Die Planungsquote ist im Vergleich zur Gründungsquote um ein Vielfaches höher. Viele Gründungspläne werden also nie realisiert. Bis 2019 gingen im Durchschnitt 46 % der Nascent Entrepreneurs davon aus, dass sie die Geschäftstätigkeit binnen 12 Monaten aufnehmen werden. Je weiter fortgeschritten die Gründungsplanung ist, desto höher dieser Anteil: in der Phase der Ideenfindung 26 %, in der Konzeptionsphase 52 % und in der Umsetzungsphase 76 %.